

vielleicht sogar, was uns jetzt wohl unbegreiflich scheint, bona fide am Jansenismus festhielten. Vielleicht half schon der moderne Rationalismus der cartesianischen Philosophie, welche frühzeitig durch Franz Lamy in der Congregation Eingang fand, über manche Bedenken hinüber — Cartesius liegt zu St.-Germain-des-Prés zwischen Mabillon und Montfaucon begraben —; vielleicht trug doch der etwas schroffe Bruch mit der Scholastik und die eigene Methode in der Theologie einige Trübung in manche Fragen hinein; vielleicht nährten die feste Vorliebe für Archaismus und abweichende Ansichten in der Gnaden- und Sacramentenlehre, welche den Beifall anderer Orden nicht erlangen konnten, die Annäherung an jene gefährlichen Sätze; vielleicht fand die bestechende Strenge der Jansenisten eine Art Verwandtschaft in der strengen Lebensweise der Mauriner; vielleicht war es Neugierde und unvorsichtiger Umgang mit Hauptern jener Richtung, mit A. Arnauld, Nicole, Pascal, Sainte-Beuve, dazu der innige Verkehr mit den „Kirchenmüthern“ von Port-Royal, und sicher auch Eigendünkel und Rechthaberei, was jenen schädlichen Sauerreig einschleppte und verbreitete; vielleicht gab alles dieses mit einander der häretischen Tendenz in der Congregation unvermerkt Vorschub. Es ist zur Zeit kaum erklärlich, wie sonst treffliche Männer von der Art eines Noël Jamet, eines Claude Bretagne u. A. in jansenistischen Aspirationen stecken konnten, ohne es recht zu merken, oder wie man gar erklärte Jansenisten, z. B. Gerberon (seit 1658), so lange in wichtigen, einflussreichen Stellungen belassen konnte und erst königlicher Befehle zu ihrer Entfernung bedurfte! Noch unbegreiflicher ist, wie es berlet strenge Mönche mit ihren Gelübden vereinbar finden konnten, ohne Erlaubniß der Oberen, unter fremden Namen und in fremden Landen jansenistische Bücher drucken zu lassen! (Vgl. oben V, 350 ff.) Mit dem kirchlichen Erlösch auch der klösterliche Gehorsam, und dieß war der Anfang vom Ende. Der Generalsuperior Audibert hatte durchweg die besten Absichten; er ließ den Plan ausarbeiten, eine Benedictiner-Theologie aus den bewährtesten alten Gottesgelehrten des Ordens herzustellen; doch gelang es nicht, da stets wieder eine Hand störend dazwischen fuhr. Besser ging es mit dem lange gehegten Vorhaben, die Werke des hl. Augustin zu ediren. Zwar erklärte sich der vorsichtige Brachet damit nicht einverstanden, aus Besorgniß, man möchte der Congregation deßhalb jansenistische Bestrebungen vorwerfen — was auch wirklich eintraf; allein die Mehrzahl war dafür; Delsau und nach ihm Blampin erhielten die Oberleitung der Edition, und so erschienen unter Marfolle die ersten Bände. Delsau konnte die Arbeit nicht fortsetzen; er hatte in Verbindung mit Guérard und Gerberon durch das Buch L'abbé commentaires einen faulen Fleck königlicher Macht allzu unsanft berührt (1673), sich den Zorn des Hofes, der diese Macht eher vermehren als beschränken

wollte, zugezogen und mußte daher in die Verbannung wandern.

An der Spitze der Congregation standen 1681 bis 1687 Mich. Benedict Brachet, 1687—1705 Claude Voistard, 1705—1711 Simon Bougis, 1711—1713 Arnulf de Zoo, lauter ausgezeichnete Ordensmänner, denen jedoch das Amt bitter genug gemacht wurde. Gerberon war nach Holland entflohen, unterhielt wider Regel und Pflicht einen steten Briefwechsel mit gleichgesinnten Mitbrüdern, ließ eine jansenistische Schrift um die andere erscheinen und ward endlich eingekerkert, bis er widerrief und (1711) mit der Kirche ausgesöhnt starb. Blampin ließ es geschehen, daß dem Wunsche mehrerer Mitbrüder gemäß im X. Bande der Werke Augustins (1689) A. Arnaulds Abhandlung De gratia et correptione abgedruckt wurde. Kaum ward dieß ruchbar, so setzten der Hof und der Erzbischof von Paris sich scharf entgegen; der General Voistard mußte die Exemplare vernichten und den Herausgeber bestrafen. Der gewandte Gesvres veröffentlichte als Theologieprofessor zu St. Denis so gewagte Thesen, daß die Gegner eine Schrift verfaßten mit dem Titel Theologiae scholasticae tumultus in thesibus Sandionysianis (1699), worauf er in seinem Geiste mit einem Philosophiae sophisticae tumultus antwortete; ja er trat in seiner Defensio Arnaldina (1700) als Verteidiger und Verbreiter der oben erwähnten verpönten Schrift Arnaulds auf, ohne in der Congregation auf merklichen Widerspruch zu stoßen; vielmehr stand dieser Theologe selbst mit Bossuet im besten Einvernehmen. Den nämlichen Weg ging Edm. Duret, der in der Congregation bis 1712 die Theologie mit großem Beifalle lehrte, mit Port-Royal engst befreundet war, dessen Handschriften besorgte und mit dem Erzjansenisten Duguet auf vertrautem Fuße stand. Joh. Thirouz ward wegen seiner Verbindung mit dem Jansenisten Dietrich de Waignes von St. Vanne auf königlichen Befehl 1703 bis 1710 sogar eingekerkert u. s. f. So sehr wucherte das häretische Uebel in der Congregation, daß der feinfühlende Fenelon sogar den überaus gewissenhaften Mabillon wegen seiner Vorrede zum X. Band Opp. S. Aug. (über den Pelagianismus) des Jansenismus und Gallicanismus zieh, weßhalb diese schöne Abhandlung von ihm sorgfältig und gründlich umgearbeitet wurde. Wie Brachet vorhergesagt, führte die Edition dieser Werke über die Congregation ein scharfes Unwetter herauf; die Gegner brachten die Sache verdeckt und offen vor den apostolischen Stuhl. Allein Sainte-Marthe, Estiennot, Massuet und besonders Montfaucon nahmen die Verteidigung auf sich; nach gründlicher Untersuchung verwarf und verbot die Inquisition die erschienenen Schmähschriften, und Papst Clemens XI. erließ am 19. April 1706 an General Bougis ein Breve, worin er in entschiedener Weise die Congregation wegen der Herausgabe der Kirchenväter lobte und